

hatte weder die Arbeit niedergelegt, noch sich am Demonstrationszug beteiligt. Im Gegenteil, er bat den Postvorsteher Emile Hilger, den Briefträgern, die sich weigerten zu arbeiten, zuzureden, die Arbeit wiederaufzunehmen. Was dieser auch tat.

Gegen 18.15 Uhr wurde Schneider telefonisch zur Gendarmerie bestellt, wo er festgenommen und im Arrest untergebracht wurde. Gegen 21 Uhr wurde er zusammen mit den anderen in Wiltz Verhafteten auf einen Lastkraftwagen verladen und über Luxemburg nach Hinzert verbracht, wo sie zwischen 2 und 3 Uhr nachts eintrafen.

Mit acht anderen Verhafteten kam Jos. Schneider am 1. September vor das Standgericht in Esch/Alzette. Dank günstiger Zeugenaussagen sah das Gericht von der Todesstrafe ab und überstellte ihn der Gestapo. Schneider wurde zurück ins Grundgefängnis gebracht. Am 14. September erfolgte seine Überführung nach Hinzert. Von dort kam er am 13. Januar 1943 auf Transport. Er erreichte das Lubliner Gefängnis am 5. Februar 1943. Seine Frau und sein Kind waren bereits am 30. September 1942 abgesiedelt worden. Am 21. Dezember 1943 wurde Schneider zu seiner Familie ins Umsiedlungslager Wartha entlassen. Von Oktober 1944 bis zur Befreiung arbeitete er in der Genossenschaftsdruckerei Raiffeisen bei Neuwied. Nach der Befreiung erfolgte die Repatriierung der ganzen Familie am 14. April 1945.

(Quellen: Aussage von Jos. Schneider im Bericht des Öffentlichen Sicherheitsdienstes Nr. 1589 vom 21.7.1948 sowie Dokument in CdG No 3 G, S. 905).

### CHRISTIAN SCHOLL (SENIOR), CHRISTIAN „CHREST“ SCHOLL (JUNIOR), EDOUARD SCHOLL

Am 31. August 1942 hatte auch die Familie Scholl, wie viele Geschäftsleute in Wiltz, ihre Feinbäckerei geschlossen. Als Vater Scholl von den Nachbarn gewarnt wurde, die Gestapo sei in Wiltz, er solle sein Geschäft öffnen, lautete seine Antwort: „Mei Butek ass et, hén bleiwt zo'. Et ass nik we'nt mengen Jungen, well ech haon kën derbei. T'ass wéint de Jungen allegaorten!“

Gegen 11.30 Uhr kam Edouard Scholl mit seinem Wiltzer Kameraden Jean-Pierre May von Niederwiltz. In unmittelbarer Nähe der väterlichen Wohnung, vor dem Hause Bormann, sahen sie den Wiltzer SA-Leiter Emil Hemmerling mit 8-10 Männern den Schulberg heruntersommen. Als Hemmerling sie erblickte, trat er sofort auf sie zu und fragte May, wer er sei und wo er arbeite? Nachdem May die gewünschte Antwort erteilt hatte, durfte er weitergehen. Dann wandte sich Hem-

merling an Edouard Scholl, der inzwischen von der SA umringt worden war, und fragte ihn nach seinem Namen. Als er diesen erfuhr, schlug er sofort auf den Wiltzer ein. Auch die anderen SA-Männer fielen über Edouard Scholl her.

Der Bruder des Opfers, Christian Scholl, der bereits vom Wohnungsfenster aus beobachtet hatte, wie René Zacharias von der SA angerempelt und verhaftet worden war, rief der SA zu, den Bruder doch in Ruhe zu lassen. Daraufhin brüllte Hemmerling ihn an: „Kommen Sie sofort herunter, Sie sind verhaftet.“ Gleichzeitig zeigte er auf die heruntergelassenen Fensterläden und die versperrte Tür.

Vater Scholl, der durch einen Spalt in der heruntergelassenen Rollade das Handgemenge verfolgt hatte, öffnete die Haustür, um Edouard in den Hausgang zu ziehen und schnell hinter ihm wieder zu schließen. Die SA folgte aber sofort. Vater Scholl versuchte noch schnell, ihnen den Eintritt zu verwehren. Jemand rief: „SA herbei, Verstärkung herbei!“ Ein deutscher Gendarm eilte zu Hilfe. Die SA drang ins Haus. Es entstand eine allgemeine Keilerei, an der sich auch die inzwischen herbeigestürzten Mutter und Bruder Christian Scholl beteiligten. In einem gewissen Augenblick rief der deutsche Gendarm: „Machen Sie von der Schußwaffe Gebrauch!“ Papa Scholl riß sich los, öffnete seinen Überrock und schrie: „Hier, schießen Sie bloß, wenn Sie den Mut dazu aufbringen!“

Die Familie Scholl unterlag schließlich der deutschen Übermacht. Edouard Scholl hatte einen Schlag mit dem Säbel über den Kopf erhalten und blutete stark. Papa Scholl war schwer mißhandelt worden. Auch Mutter Scholl hatte einen Schlag erhalten und blutete. In einem deutschen Bericht fand der Vorfall auch seinen Niederschlag: „Bei Widerstandsleistungen sind in Wilz (=deutsche Schreibweise) 2 Personen verletzt worden und zwar eine leicht und eine schwer verletzt, jedoch ohne Lebensgefahr.“

Die drei Männer Scholl wurden sofort festgenommen und ins Gendarmeriegebäude gebracht. Etwas später holte man Dr. Joseph Dieschbourg aus Wiltz, um die Kopfwunde von Edouard Scholl zu behandeln. Es handelte sich um eine 2-2,5 cm lange Weichteilwunde an der linken Stirnseite, dicht unter der Haargrenze, die stark blutete, aber nicht lebensgefährlich war.

Noch am selben Abend kamen die drei in die Gemeinde und, etwas später, zusammen mit den anderen Verhafteten aus Wiltz, ins SS-Sonderlager Hinzert. Die Scholls standen nicht vor dem Standgericht. Von Hinzert aus mußten sie nach Lublin. Im Lager erlitt Edouard Scholl einen Unfall, rechter Armbruch, der ihn zu 30% arbeitsunfähig machte. Am 25. November 1943 wurde Papa Scholl aus Dąbrowica entlassen, die

Söhne erst am 20. Dezember 1943. Sie mußten sich aber zu ihrer inzwischen umgesiedelten Familie (Mutter, Schwester, Bruder) ins Lager Boberstein begeben. Nach der Befreiung durch die Russen erfolgte die Repatriierung am 25. Mai 1945 für die Eltern und die Schwester, für die beiden Brüder erst am 25. Juni 1945.

Nach seiner Rückkehr litt Papa Scholl an einer schweren Herzkrankheit, an deren Folgen er am 18. Juni 1946 verstarb.

(Quellen: Aussage von Christian Scholl (Sohn) und Edouard Scholl im Bericht des Öffentlichen Sicherheitsdienstes Nr. 1589 vom 21.7.1948, von Edouard Scholl im Bericht Nr. 1278 vom 22.4.1947 und von Christian Scholl (Vater) im Bericht Nr. 808 vom 21.7.1945. Hierzu auch die verschiedenen Aussagen in CdG No 43, S. 118, 121, 124+125, 135, 140-142, 150, 151, 153, 154, 156, 170. Weiter auch mündliche Mitteilung von Christian Scholl (Sohn) und Edouard Scholl).

### **ARMAND SCHROEDER, VINAND WORMERINGER**

Der Briefträger Armand Schroeder wurde am 5. September 1942 verhaftet und kam noch am selben Tag vor das Standgericht. Er hatte sich am Poststreik beteiligt und den Leuten, welche die Post betreten wollten, den Zutritt verweigert. Dann erklärte er öffentlich auf seiner Arbeitsstelle, daß aus Protest gegen die Einführung der Wehrpflicht nicht gearbeitet würde. Dies wurde den Deutschen hinterbracht.

Schroeder stand zusammen mit noch sieben anderen Postbeamten vor dem Standgericht. Während seine Leidensgefährten der HJ-Führung überwiesen wurden, wurde er der Gestapo überstellt. Er kam ins Grundgefängnis, von dort nach Hinzert (16. September 1942), dann nach Lublin und Dąbrowica (25. Februar 1943), wo er Ende Dezember 1943 regelrecht entlassen wurde.

Nach seiner Rückkehr in Luxemburg mußte er sich in der Villa Pauly melden. Dort sagte ihm ein Beamter: „Mein lieber Junge! Du hast Schwein gehabt, denn Du solltest umgelegt werden.“ Obschon Schroeder voller Geschwüre und eiternder Wunden war, wurde er dennoch sofort zur Eisenhütte nach Dommeldingen dienstverpflichtet. Danach diente er als Nachtwächter bei der Generalbank. Dort blieb er bis Kriegsende. Er wurde ziemlich in Ruhe gelassen.

Gemeinsam mit Schroeder und Rettel ging Vinand Wormeringer in den Briefverteilungsraum. Dort nahmen sie die verteilten Briefsachen weg, so daß kein Briefträger seinen Dienst verrichten konnte. Am 2. September erschien die Gestapo im Postamt, doch Wormeringer flüchtete. Am folgenden Morgen wurde er dann aber zu Hause festgenom-

men. Beim Verhör in der Villa Pauly wurde er schwer mißhandelt. Noch am selben Abend stand er vor dem Standgericht. Wegen seines jugendlichen Alters wurde jedoch von der Todesstrafe abgesehen. Er wurde aber der Gestapo zur Verfügung gestellt. Anschließend kam er nach Hinzert und nach Lublin. Er war genau 16 Monate in Haft, als er in Polen entlassen wurde. Dann erfolgte seine Einziehung zur Wehrmacht. Am 13. Februar 1945 fiel er in der Nähe von Berlin. Er soll von deutschen Wehrmachtangehörigen erschossen worden sein.

(Quellen: Aussage von Armand Schroeder im Bericht des Öffentlichen Sicherheitsdienstes Nr. 1589 vom 21.7.1948 und Nr. 2849 vom 28.6.1946 sowie die Aussage von Mme Pierre Wormeringer im Bericht des Öffentlichen Sicherheitsdienstes Nr. 1589 vom 21.7.1948 und ihre Aussage vom 21.12.1948. Weiter auch Dokument in CdG No 3 G, S. 919, und Aussage von Rettel im Bericht Nr. 1589 vom 21.7.1948).

### **JEAN, „JHÄNGI“, WALLER**

Im Jahr 1942 arbeitete Jean Waller in Redingen/Attert bei der Sparkasse, wohnte aber in Wiltz. Am 31. August ging er aus Protest nicht zur Arbeit. Gegen 10.30 Uhr wurde er in Wiltz durch den Kreisleiter Jacobs verhaftet. Dort wurde er auch von einem Polizeibeamten verhört. Dieser sagte ihm, er würde ihn aus Rücksicht auf sein wehrpflichtiges Alter und weil er in Wiltz selbst nicht arbeite, freilassen, aber er müsse sich sofort auf seinen Arbeitsplatz begeben. Waller gehorchte.

Sein deutscher Chef in Redingen, Zumbusch, hatte befohlen, daß alle Angestellten ihr VdB-Abzeichen tragen mußten. Diese Aufforderung erging am Donnerstag. Am nächsten Tag trug Waller das Abzeichen nicht. Bei dieser Gelegenheit erfuhr Zumbusch auch, daß Waller am Montag in Wiltz verhaftet worden war. Er zeigte ihn an. Noch am selben Tag wurde Waller in Redingen festgenommen. Eine Nacht verbrachte er im Redinger Arrest, dann kam er für zwei Tage nach Diekirch ins Gefängnis. Nächste Station war das Grundgefängnis in Luxemburg. Er wurde vor kein Gericht gestellt. Dagegen brachte die Gestapo ihn acht Tage später nach Hinzert. Hier blieb er 4 1/2 Monate. Dann ging die Reise nach Lublin ins Lager Birkenhof. Nach neunmonatigem Lageraufenthalt wurde er entlassen.

(Quelle: Aussage im Bericht des Öffentlichen Sicherheitsdienstes Nr. 1589 vom 21.7.1948)

### **LEON WEBER**

Am Montag, dem 31. August 1942, hatte Léon Weber, wie noch andere Geschäftsleute aus Ettelbrück, sein Eisenwarengeschäft aus Protest geschlossen. Gegen 8.30 Uhr wollte ein Unbekannter in